ERZÄHLUNGEN



УЧЕБНАЯ СЕРИЯ ДЛЯ НАЧАЛЬНОГО ЧТЕНИЯ

СБОРНИК
АДАПТИРОВАННЫХ РАССКАЗОВ

(на немецком языке)



ИЗДАТЕЛЬСТВО «ВЫСШАЯ ШКОЛА»
Москва 1970

4(Нем)
С 23

Составитель *Н. И. Глазунова*

7—1—4
239—70

ПРЕДИСЛОВИЕ

Сборник рассказов прогрессивных немецких писателей предназначается для учащихся I и II курсов средних специальных учебных заведений. В учебных целях рассказы подверглись сокращению и значительной адаптации.

В конце книги даются комментарий к текстам и немецко-русский словарь. В комментарий включены пояснения идиоматических выражений и других фразеологических оборотов, которые могут вызвать у учащихся затруднения в понимании текста.

В последовательности рассказов соблюдается принцип постепенного нарастания трудностей.

Тема рассказов — протест и борьба против фашизма и войны.

Так, В. Бредель в рассказе «Отпуск на родину» повествует о том, как в горниле жизни крепнет воля и закаляется сознание, как в силу самых различных причин люди выходят из состояния апатии и пассивности и поднимаются на борьбу с фашизмом.

С. Хермлин в рассказе «Путь большевиков» изобразил подвиг беспримерного коллективного мужества, организованное восстание заключенных в гитлеровском лагере смерти и их массовый побег.

Проклятие войне и призыв к миру видим мы в рассказе Л. Франка «Отец». Простой, маленький человек служил кельнером в ресторане в одном немецком городе. Его единственная мечта — счастливое будущее сына, который должен выйти в люди, стать образованным человеком, не похожим на отца. Летом 1916 года отец получает известие, что сын убит. Весь мир обрушился на бедного отца. Перед огромной аудиторией кельнер произносит речь, в которой он открывает людям глаза на правду об империалистической войне. И люди, увлеченные гневной силой кельнера, поднимаются и следуют за ним на демонстрацию против войны.

DAS VIERECK

(nach Anna Seghers)

Nach der Verhaftung des Vaters war Marie auf dem Lande bei den Verwandten. Als sie viele Monate später an der Hand ihrer Mutter wieder zurück in das eigene Wohnzimmer kam, fiel ihr Blick sofort auf das Viereck.

Die Wohnung war völlig verändert. Alle Möbel waren umgestellt. Der große Schrank, den die Gestapo aufgebrochen hatte, war wieder repariert. In diesem Schrank statt der Bücher standen verschiedene alte und neue Sachen aus Porzellan. Wo das Bett des Vaters gestanden hatte, war die Kommode jetzt. Dort, wo der Vater selbst in der letzten Minute gestanden hatte, als man Marie aus dem Zimmer zog und in der Küche einsperrte, befand sich jetzt die Standuhr. Alles war frisch. Aber das Viereck an der Wand war geblieben.

Bei der Hausdurchsuchung und der Verhaftung des Vaters hatte die Gestapo auch das Bild heruntergerissen und in den Ofen gesteckt. Die Mutter hatte alle Spuren vertilgt. Aber sie hatte das Viereck vergessen, wo das Bild gehangen hatte. Dieses Viereck war dunkler als die ganze Wand. Wie der Blick des Kindes auf dieses Viereck fiel, verstand es, daß man sie betrügen wollte, weil es alles vergessen sollte[1].

Plötzlich erkannte Marie in dem gefärbten Kleid[2] ihrer Mutter das gemusterte Sommerkleid des vergangenen Jahres wieder. Da verstand sie: Der Vater war tot.

In den folgenden Wochen ging Marie pünktlich zur Schule. Sie gehorchte und lernte. Weihnachten schmückte sie mit der Mutter ein Bäumchen. Und zu Ostern färbten sie Eier. Ihre Mutter war darüber froh[3]; denn Marie war jetzt wie alle Kinder.

Aber das Viereck war nicht verdeckt. Es war durch

nichts zu verdecken[4], weder durch Feste noch durch Musik, noch[5] durch die sanften Worte der Mutter. Die Stille in dem reinen Wohnzimmer war trügerisch. Aus dem Wohnzimmer dröhnten die Schritte der Demonstranten, die im Lustgarten[6] aufmarschierten.

Thälmann hatte gesprochen, seine Hand schnellte aus dem Viereck heraus[7]. Er hatte die Worte wie Steine geworfen. Damals hatte der Vater seinem Genossen Albrecht das Kind anvertraut. Genosse Albrecht hatte es auf seine Schultern gesetzt. Marie war mit den Fahnen gesegelt. Sie hatten in einer Höhe mit dem Gesicht des Redners geschwebt.

Ihr Vater war tot. Aber Marie dachte: ‚Dieser Albrecht ist sicher lebendig, ich will ihn suchen und finden.' Sie sah immer wieder über den weißgedeckten Tisch an den Gesichtern von Mutter und Gästen vorbei auf das Viereck an der Wand.

DIE KÜCHENUHR

(nach Wolfgang Borchert)

Sie sahen ihn schon von weitem, denn er fiel auf. Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber er war erst zwanzig. Er setzte sich mit seinem alten Gesicht zu ihnen auf die Bank. Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug.

„Das war unsere Küchenuhr", sagte er. „Ja, ich habe sie noch gefunden. Sie ist übriggeblieben."

Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin.

„Sie hat jetzt keinen Wert, das weiß ich auch. Und sie ist auch nicht so besonders schön. Sie ist nur wie ein Teller, so mit weißem Lack. Aber die blauen Zahlen sehen doch ganz hübsch aus, finde ich. Die Zeiger sind natürlich nur aus Blech. Und nun gehen sie auch nicht mehr. Nein. Sie ist kaputt[1]. Aber sie sieht noch aus wie immer." Und er sagte leise: „Und sie ist übriggeblieben."

Die Menschen, die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an. Einer sah auf seine Schuhe, und die Frau sah in ihren Kinderwagen. Dann sagte jemand:

„Sie haben wohl alles verloren?"

„Ja, ja", sagte er freudig, „denken Sie, aber auch alles! Nur sie hier, sie ist übrig[2]." Und er hob die Uhr wieder hoch, um den anderen sie zu zeigen.

„Aber sie geht doch nicht mehr“, sagte die Frau.

„Nein, nein, das nicht. Kaputt ist sie, das weiß ich. Aber sie ist noch ganz wie immer: weiß und blau.“ Und wieder zeigte er ihnen seine Uhr.

„Und das Schönste ist“, fuhr er aufgeregt fort, „denken Sie nur, sie ist um halb drei stehengeblieben. Ausgerechnet um halb drei, denken Sie nur.“

„Dann wurde Ihr Haus um halb drei getroffen“, sagte der Mann. „Das habe ich schon oft gehört. Wenn die Bombe fällt, bleiben die Uhren stehen.“

Er sah seine Uhr an und schüttelte den Kopf.

„Nein, lieber Herr, nein, da irren Sie sich. Das hat mit den Bomben nichts zu tun[3]. Sie müssen nicht immer von den Bomben sprechen. Nein. Um halb drei war ganz anderes, das wissen Sie nur nicht. Um halb drei kam ich nämlich immer nach Hause. Nachts, meine ich. Fast immer um halb drei.“

Er sah die anderen an, aber sie blickten ihn nicht an. Da nickte er seiner Uhr zu: „Dann hatte ich natürlich Hunger, nicht wahr?[4] Und ich ging immer gleich in die Küche. Da war es dann fast immer halb drei. Und dann, dann kam nämlich meine Mutter. Ich konnte sehr leise die Tür öffnen, sie hat mich immer gehört. ‚So spät wieder‘, sagte sie dann. Mehr sagte sie nie. Nur: So spät wieder. Und dann machte sie mir das Abendbrot warm[5] und sah zu, wie ich aß. Und sie saß so lange bei mir, bis ich satt war. Jede Nacht war es so. Und meistens immer um halb drei. Das war ganz selbstverständlich, fand ich, daß sie mir nachts um halb drei in der Küche das Essen warm machte. Ich fand das ganz selbstverständlich. Sie tat das ja immer. Und sie hat nie mehr gesagt als: So spät wieder. Aber das sagte sie jedesmal. Und ich dachte, daß konnte nie aufhören. Es war mir so selbstverständlich.“

Einen Augenblick lang war es ganz still auf der Bank. Dann sagte er leise: „Und jetzt?“ Er sah die anderen an. Aber er fand ihre Augen nicht. Da sagte er der Uhr leise: „Jetzt, jetzt weiß ich, daß es das Paradies war. Das richtige Paradies.“

Auf der Bank war es ganz still. Dann fragte die Frau: „Und Ihre Familie?“

Er lächelte sie verlegen an. „Ach, Sie meinen meine Eltern? Ja, die sind auch mit weg.[6] Alles ist weg. Alles, stellen Sie sich vor. Alles weg.“

Er lächelte verlegen von einem zum anderen. Aber sie sahen ihn nicht an.

Da hob er wieder die Uhr hoch und er lachte. Er lachte: „Nur sie hier. Sie ist übrig. Und das Schönste ist ja, daß sie ausgerechnet um halb drei stehengeblieben ist. Ausgerechnet um halb drei."

Dann sagte er nichts mehr. Aber er hatte ein ganz altes Gesicht. Und der Mann, der neben ihm saß, sah auf seine Schuhe. Aber er sah seine Schuhe nicht. Er dachte immer an das Wort Paradies.

HEIMATURLAUB

(nach Willi Bredel)

Im Sommer 1943 ging nach einem Luftkampf mit Sowjetfliegern eine JU 88 zu Bruch[1]; drei Mann der Besatzung waren sofort tot, einzig der Schütze, Gefreiter Karl Kammberger aus Köln, blieb am Leben[2]. Nach vier Wochen konnte er schon aufstehen. Der Chefarzt* sagte doch, daß zur endgültigen Ausheilung noch vier Wochen notwendig sind. Der Schütze Kammberger bekam Heimaturlaub.

Er besorgte sich zwei Kommißbrote, bekam etliche Büchsen Konservenfleisch und kaufte vier Tafeln Schokolade. Mit solchen Herzlichkeiten und einem erbeuteten russischen Armeerevolver** fuhr der Gefreiter auf einem Proviantwagen*** durch Belorußland zur nächsten polnischen Eisenbahnstation. Er hatte Glück[3] und fand Platz in einem Lazarettzug, der in Richtung Heimat fuhr.

Im Personenzug Berlin—Köln suchte Kammberger Gespräche mit Reisegefährten. Die Leute waren aber seltsam wortkarg. Sie gaben auf seine Fragen knappe Antworten. Ein älterer Herr fragte: „Kommen Sie von der Ostfront?" Aber auch er sagte nichts als: „Ja, ja! Hm! Was Sie nicht sagen!"

Dann wollte eine Dame wissen: „Ist die Ernährung an der Front gut?"

Kammberger antwortete: man kann damit zufrieden sein. Die Dame nickte, drehte sich um und ging ins Nebenabteil.

---

* der Chefarzt — *чит.* ['ʃɛf-]
** der Armeerevolver — *чит.* [-re'vɔlvər]
*** der Proviantwagen — *чит.* [prɔ'vi̯ant-]

Karl Kammberger war noch keine dreißig Jahre alt und seine Frau sechs Jahre jünger. Ein Jahr waren sie verheiratet, und dann brach der Krieg aus und er wurde eingezogen. Er hatte als Feinmechaniker gearbeitet. Es war ihnen gelungen, am Stadtrand ein kleines Heim zu kaufen. Mehr als ein Jahr hatten sie sich nicht gesehen. In diesen Jahren war er ein anderer geworden; Kriegsjahre zählten doppelt, die heutigen dreifach. Er war schon in Frankreich gewesen, auch auf dem Balkan und besonders über Kreta[4] hatte er schwere Tage. Aber der Kampf im Osten hat alles noch übertroffen. Man hatte die Roten unterschätzt, besonders ihre Flieger, die richtige Luftteufel waren. Tüchtigere und furchtlosere Gegner hatte er nicht kennengelernt. Außerdem geschah hier jenes, was früher nie vorgekommen war: Eine Maschine seiner Staffel war freiwillig zum Gegner überflogen. Er kannte diese Menschen; es waren nicht die schlechtesten Flieger. Und wie schon oft in den letzten Wochen, kam ihm ganz ungewollt der Gedanke: ‚Wie wird der Krieg im Osten enden? Wie überhaupt für Deutschland? Vier Jahre dauert der Krieg schon, und noch kein Ende zu sehen...‘

Als der Zug über den Rhein fuhr, wichen die trüben Gedanken. In wenigen Minuten wird er bei seiner Frau sein, schöne, ruhige Tage in dem Gärtchen hinter seinem Hause verbringen, keine Befehle, keine Schüsse hören, keine Toten sehen: er hatte Urlaub; Urlaub von Tod und Grauen. Er durfte wieder Mensch sein.

Karl Kammberger stieg in die überfüllte Straßenbahn. Die Fahrgäste blickten auf seinen verbundenen Arm und auf das Eiserne Kreuz an seinem Militärrock. Eine ältere Frau, die hinter ihm stand, fragte leise: „Aus Rußland?“ Als er nickte, flüsterte sie: „Ich habe zwei Söhne dort. Kennen Sie die vielleicht? Ich habe seit drei Wochen keine Nachricht. Hackbarth heißen sie. Paul und Ernst Hackbarth. Bei der Panzertruppe sind sie.“ Hammberger sah in ein faltiges verhärmtes Gesicht. Forschend starrten große Augen auf ihn. Lächelnd schüttelte er den Kopf: „Nein, beste Frau, ich kenne sie nicht. Ich bin nämlich Flieger.“ Ein leiser Seufzer.

Er war froh, als er aussteigen konnte. Mit großen Schritten, bebend vor Freude, lief er durch seine Straße. Schon sah er das kleine grünbewachsene Häuschen[5]. Was wird Friedel sagen? Sie mußte schon wissen, daß er auf dem Wege war, denn er hatte in Warschau ein Telegramm auf-

gegeben. Ganz leise schloß er das Gittertor auf. In der Haustür stand seine Mutter, stumm weinend.

„Mutter!"

Bei der Umarmung weinte die alte Frau noch heftiger. Er fragte: „Und Friedel? Arbeitet sie?" — „Mein lieber Junge!" Sie strich ihm übers Gesicht. „Wo ist Friedel, Mutter?" — „Komm rein, mein Junge!"

Dann saß er auf der kleinen Veranda* und hörte die Worte der Mutter. Sie hatte seine beiden Hände in ihre genommen. „Mut, mein Junge! Alles muß sich ja aufklären! Wird schon alles noch gut werden!"

Vor drei Tagen[6] verhaftete die Gestapo Elfriede Kammberger. Diese Verhaftung war auf Grund[7] eines Briefes erfolgt, der für ihn bestimmt war. Was in dem Brief stand, wußte auch sie nicht. „Und wo ist sie?" fragte Karl Kammberger schließlich. Erst war sie im Untersuchungsgefängnis; jetzt soll sie draußen im KZ[8] sein, wie ein Beamter mir sagte." Der Gefreite erhob sich. „Wo willst du hin?" — „Zur Gestapo!" — „Ja!" meinte die Mutter.

Der Gefreite Kammberger saß wieder in der Straßenbahn und fuhr zurück in die Stadt. Er konnte es nicht verstehen. Er an der Front, sie im Konzentrationslager. Das war doch Wahnsinn. Das war doch... Das... eine unfaßbare Gemeinheit war das! Es durchfuhr ihn heiß[9], er fieberte. „Kommen Sie von der Ostfront, Kamerad?" Kammberger starrte vor sich hin[10]. „Kommen Sie aus Rußland?" wiederholte der Herr neben ihm. „Lassen Sie mich in Ruh!" schrie Kammberger. Alle Fahrgäste sahen auf. Er beachtete keinen der erstaunten und verstörten Blicke; er sah seine Frau als Gefangene in einer großen Kerkerzelle.

Im Polizeipräsidium behandelte man ihn zuvorkommend. Ein sorgfältig gekleideter junger Mensch, Dezernent für Konzentrationslagergefangene, bat ihn, Platz zu nehmen[11]. Kammberger ließ keinen Blick von [12] dem Gestapo-Beamten, der telefonisch die Akte Elfriede Kammberger anforderte. „Wie sieht's im Osten aus, Kamerad?" fragte der Beamte. „Die Akte wird gleich kommen! Sind Sie schwer verwundet worden?[13] Wann werden wir die Bolschewiki erledigen?" ‚Wir!' dachte Kammberger. „Waren Sie lange an der Front, Kamerad?" fragte der Beamte weiter, da er keine Antwort erhalten hatte. „Als Flieger?" Kammberger antwortete: „Über Eng-

* die Veranda — *um.* [ve·'randa]

land war ich. Auch über Kreta. Seit dem ersten Tag in Rußland." „Und wofür haben Sie das Eiserne Kreuz bekommen?" — „Für Kreta!" — „Wunderbar!"

Ein älterer Beamte trat ins Zimmer und gab dem Dezernenten eine Mappe. „So, jetzt wollen wir mal sehen, wie die Sache aussieht..." Der Gestapo-Beamte blätterte. Er las, blickte kurz auf zu Kammberger, machte „Hm!" — las weiter und schlug die Mappe zu. „Hm! Böse Sache... Ihre Frau hat eine unbegreifliche Dummheit gemacht, Kamerad." — „Was denn? Was hat sie gemacht?" — „Sie hat Ihnen einen Brief geschrieben, der..." „Und?" — „Hier, lesen Sie selbst!"

Kammberger griff nach dem Brief. Ja, das war die Handschrift seiner Frau. „Mein lieber Mann, es ist schon mehr als ein Jahr, daß wir uns nicht gesehen haben..." Kammbergers Augen überflogen einige Zeilen, und er las die Sätze, die mit Rotstift unterstrichen waren. „...Die letzten Bombardements waren grauenhaft. Wenn ich mir überlege, so etwas machst Du schon fast zwei Jahre in anderen Ländern, dann kann ich diesen Krieg und die, die ihn angezettelt haben, nur verfluchen..." Eine andere rot unterstrichene Stelle[14] war noch da: „Ich denke so manches Mal: Was geht uns eigentlich dieser verrückte Krieg an? Warum muß man so viele unschuldige Menschen morden? Karl, mein lieber Mann, diesem Krieg muß man schnell ein Ende machen. Ihr müßt ihm ein Ende machen, und ihr könnt es..."

Kammberger fühlte einen dumpfen Druck im Kopf. Er blickte auf. Der Dezernent fragte: „Na, was sagen Sie dazu?" — „Ich — ich verstehe meine Frau nicht!" — „Das glaube ich Ihnen. Jetzt verstehen Sie, warum wir Ihre Frau in Schutzhaft nehmen mußten, nicht wahr?[15]" — „Wie?" fragte Kammberger. „Nein, das verstehe ich auch nicht. Ich — Sie wissen, ich bin auf Urlaub[16], ich will mit meiner Frau sprechen. Ich werde..." „Das geht leider nicht, Kamerad", unterbrach ihn der Gestapo-Beamte. „Sehen Sie, da schrieb Ihre Frau: ‚Mit vielen Leuten, die auch Du gut kennst, habe ich gesprochen, alle sind meiner Meinung.' Ihre Frau will aber die Namen dieser Personen nicht angeben." — „Sie soll die Leute angeben?" — „Ja, natürlich, wir müssen doch wissen, wer die Staatsfeinde sind!" — „Sie kann sie doch nicht angeben!" ereiferte sich Kammberger. „Das wäre doch eine Schmutzigkeit![17]" — „Aber, Kamerad, nun verstehe ich Sie nicht. Sie..." — „Nennen Sie mich nicht Kamerad", schrie Kammberger, „ich bin nicht Ihr Kamerad! Gehen Sie an

die Front, dann sind Sie mein Kamerad." — „Was fällt Ihnen eigentlich ein!" — „Geben Sie meine Frau frei! Und zwar sofort!" — „Was verlangen Sie von mir?!" — „Ich verlange, daß meine Frau entlassen wird!" — „Hören Sie mal, Sie können gar nichts verlangen. Sie müssen sich vor allem zusammennehmen, das verlange ich!" — „Sie?" Kammberger erhob sich. „Sie?" wiederholte er. „Sie Heimatkrieger?" — „Wenn Sie sich nicht vernünftig benehmen, lasse ich auch Sie verhaften! Verstehen Sie?!"

Kammberger rannte aus dem Zimmer, rannte durch die langen Korridore des Polizeipräsidiums, rannte auf die Straße, an vielen Menschen vorbei. ‚Dies Gesindel! Verhaftet Frauen... Kamerad!...'

Kammberger blieb vor einer Hausruine stehen. Das waren einmal Heimstätten gewesen. Vielleicht waren die Bewohner tot, erschlagen...

Kurz darauf[18] trat er wieder zu dem Gestapo-Dezernenten ins Zimmer. Dieser blickte auf und fragte kalt: „Was wünschen Sie?" — „Das wissen Sie ja!" — „Ihre Frau bleibt in Haft. Fahren Sie an die Front zurück!" — „Was soll ich?" — „An die Front zurückfahren!" wiederholte der Gestapo-Dezernent. — „Das sagen Sie?" — „Noch ein Wort, und ich lasse Sie verhaften!" — „Sie werden keinen mehr verhaften! Sie nicht...!"

Drei Schüsse krachten. Der Gestapo-Beamte sprang auf und fiel mit dem Körper über den Schreibtisch.

Als Kammberger das Zimmer verlassen wollte, stieß er auf zwei Beamte. Er richtete mechanisch seinen Revolver auf sie und drückte ab. Auf dem Korridor gab er auf einen SS[19]-Mann seinen letzten Schuß ab[20], dann warf er die Waffe von sich und ließ sich verhaften[21].

DER WEG DER BOLSCHEWIKI

(*nach Stephan Hermlin*)

Petzoldt wachte wie immer zwischen ein und zwei Uhr morgens auf. Schon siebenunddreißig Monate befindet er sich in Block 8 in Rainhausen. Petzoldt sagte sich manchmal, daß es immer noch besser war, zu zweit[1] auf einem Strohsack zu liegen als zu viert[1] wie die Neuankömmlinge. Aber auch in Block 8 lag man eng genug aneinander.

Petzoldt wollte um jeden Preis[2] allein sein mit seinen Gedanken, mit den Erinnerungen aus seiner Vergangenheit.

Diesmal war er sicherlich nicht von selbst[3] aufgewacht wie gewöhnlich; er hatte das helle, flache Knallen im Ohr. ‚Wer schießt denn da um diese Zeit?‘ dachte Petzoldt. Er sah im Dunkel den Lagerplan in allen Einzelheiten vor sich. ‚Irgendwas ist los bei den Quarantänenblocks‘, dachte er. Im Grunde genommen[4] ärgerte er sich über die Störung.

Ein Mann, der neun Stunden im Steinbruch steht in Sonne und Regen, der auf dem Hof, beim Appell, beim Essen, beim Flicken nie allein ist — ein solcher Mann hat immer etwas, an das er niemanden heranlassen will.

Man hörte deutlich halblaute Rufe der SS[5], das Knirschen der Stiefel. ‚Es muß bei den Quarantänenblocks sein‘, dachte Petzoldt.

Die Quarantänenblocks, mit den Ziffern 16 bis 20, lagen am südlichen Ende des Lagers Rainhausen und waren vom übrigen Lager durch Stacheldrahtzäune getrennt. Obwohl der Verkehr mit den Insassen der Blocks den übrigen Häftlingen verboten war, wußte man im Lager immer, was in diesem Teil von Rainhausen gemacht wurde; man wußte auch, daß in Block 16 Experimente vorgenommen wurden; man erforschte dort eine Ernährungsweise, die Ostkost genannt wurde.

Eine Ausnahme war der Block 20. Dieser war nach zwei Seiten von der Stacheldrahtmauer begrenzt. Nach einiger Zeit wurde dieser Block nach den beiden anderen Seiten mit einer Mauer sowohl vom Nachbarblock wie auch vom ganzen Lager abgeschlossen. Das Essen für Block 20 stellten die Träger an die Tür; es wurde von der SS selbst in den Block gebracht. Man konnte die Insassen des Blocks nur in totem Zustand sehen: Es war bekannt, daß die Häftlinge in Block 20 ausschließlich Offiziere und Kommissare der Roten Armee waren. Die vollständige Absperrung des Blocks konnte für die Insassen nichts Gutes bedeuten; es war offensichtlich, daß keiner lebendig hier herauskommen sollte. Das kollektive Todesurteil wurde mittels Typhus und Hunger vollstreckt. Jeder Häftling erhielt einen Liter Suppe pro Tag[6], jedoch kein Brot.

Wenige Wochen nach Weihnachten hatte das Parteiaktiv des Blocks beschlossen, einen Ausbruch vorzubereiten, und den Plan der Blockversammlung vorgelegt. Während der Besprechung kam man schnell zu einer Entscheidung.

Der Leutnant Karganow, der am Kuban in deutsche Gefangenschaft geraten war, ein ehemaliger Werftingenieur aus Nikolajew, sagte mit einer Stimme, in die er alle ihm noch verbliebene Kraft legte: „Ich denke, daß Genosse Petrow die Aktion leiten muß." Hier machte er eine kleine Pause. Das allgemeine Schweigen drückte eine starke und uneingeschränkte Zustimmung aus. Karganow fuhr fort: „Es muß aber jedem klar sein, daß diejenigen, die den Ausbruch unternehmen werden, brauchen mehr Kraft. Das bedeutet, daß nicht alle von uns an der Aktion direkt beteiligt sein können." Er schwieg. „Natürlich", sagte der Major Petrow, Leiter des Parteiaktivs und früherer Agronom eines Kolchos bei Tula. Karganow nahm noch einmal das Wort. „Die übrigen sollen aber beschließen, die Hälfte ihrer Tagesration den anderen zu geben. Ich bin", ergänzte er, „der erste, der sich dazu bereit erklärt. Versuchen Sie mich bitte nicht davon zu überzeugen, Genosse Petrow, daß ich länger als fünf Minuten laufen kann. Und ich bitte, gleich über meinen Antrag abzustimmen."

„Gut!" sagte der Major Petrow nach einer kleinen Weile.

„Wer dafür ist, seinen Kameraden, die flüchten werden, mit einem halben Liter Suppe täglich zu helfen, heben Sie die Hand."

Jetzt aßen die Sterbenden des Blocks nur die Hälfte ihrer Ration auf. Aus letzten Kräften klammerten sie sich an ihr Leben. Sie glaubten, daß der Sinn ihrer Existenz nur noch im Empfangen der Tagesration bestand.

Vier Wochen nach der Blockversammlung, am Abend des geplanten Ausbruchs, trat Petrow an Karganow heran.

„Wir müssen uns trennen, Wassili Nikolajewitsch", sagte Petrow und beugte sich über den Leutnant.

„Und wahrscheinlich für immer, Grigori Grigorjewitsch", erwiderte Karganow lächelnd. „Aber das macht nichts.[7] Hauptsache, daß ihr alle durchkommt. Denken Sie an mich bei der Siegesparade auf dem Roten Platz."

„Ich werde an Sie denken", sagte Petrow. „Wer immer von uns durchkommen sollte, wird melden, was Sie und die anderen für uns getan haben."

„Nichts anderes", widersprach Karganow, „als was Sie vorher für uns getan haben." Wir Kranken bekamen immer etwas von den Gesunden. Benachrichtigen Sie meine Frau, wenn Sie nach Moskau kommen. Sie arbeitet seit Beginn des Krieges dort in einem Institut. Notieren Sie die Adresse..."

Petrow schrieb hastig in seinem Notizbuch. Er wandte sich wieder dem Leutnant zu. „Wissen Sie, Genosse Karganow", sagte er, „ich habe mich immer gewundert, daß Sie nicht in der Partei sind."

„Ja, nicht wahr[8]", erwiderte Karganow mit Lächeln. „Eigentlich wundere ich mich selber. Ich bin, wie man so sagt, ein Kommunist ohne Parteibuch." Er sah Petrow mit einem großem Blick in die Augen. Petrow legte ihm die Hand auf die Schulter. „Erlauben Sie, daß ich Sie umarme."

„Ich hätte Sie darum gebeten[9]", sagte Karganow. „Aber es ist nicht schön. Ich habe seit drei Tagen Dysenterie." Petrow umarmte mit aller Kraft den Körper des Kameraden.

Kurz nach ein Uhr[10] morgens versammelten sich gegen zweihundert Mann, die flüchten sollten, an der Tür des Blocks. Die Kranken krochen von ihren Strohsäcken, schlichen barfüßig ihren Kameraden nach. Sie sammelten alle Holzpantoffeln und machten daraus einen Haufen neben dem Eingang.

„Alles bereit?" fragte Petrow halblaut. „Lebt wohl, Genossen![11]" sagte er in die Dunkelheit, und als er die Tür aufstieß, sah man im ungewissen Licht der Winternacht seine hohe, magere Gestalt.

Der Posten auf dem Wachtturm hörte das Geräusch vieler Schritte, und aus dem Dunkel flogen Holzpantoffeln auf ihn zu. Der Scheinwerfer war sofort gebrauchsunfähig. Durch das Blut, das ihm in die Augen rann, erblickte er die Umrisse von Leuten. Sie standen auf den Schultern von anderen, bildeten an der Mauer eine sogenannte Pyramide und warfen Decken über den Draht. Er hörte vielstimmiges Röcheln aus der Dunkelheit. Nun waren auch die anderen Wachttürme in Aktion getreten[12].

Petrow half vielen Kameraden, über die Mauer zu klettern. Er hatte zwei Streifschüsse an der Hand und am Oberarm. Die Toten blieben in einem Haufen am Fuß der Mauer liegen...

Auf dem Appellplatz sprachen die Leute von Block 8 lautlos miteinander, mit unbeweglichen Kiefern und Lippen. Man nannte die Zahl der Ausgebrochenen. Fünfhundert mindestens, hörte Petzoldt, Unsinn, mehr als tausend, die meisten sind durchgekommen. Die Russen sind mutig. Es gab keinen Zweifel mehr darüber, daß es sich um Block 20 handelte.

Die Kommandos formierten sich, jeder Mann hatte den Blechnapf in der Linken. Petzoldt sah dem großen Tor zu, durch das die Kommandos zum Steinbruch marschierten.

„Mützen ab![13]"

Alle Gesichter wandten sich der diensthabenden SS zu. Dennoch winkte ein Hauptsturmführer mit einer großen Bewegung der Hand ab.

„Halt!"

Am Tor erschien ein Wagen, hoch mit Leichen beladen. Die Fuhre wurde von einem Dutzend graugekleideter Skelette gezogen. Hinter dem Wagen ging schwatzende SS, um ihn zum Krematorium zu begleiten. Dann kamen wieder Graugekleidete, die einen Leichnam an einem Strick nachschleppten. Die Russen gingen mit halbgeschlossenen Augen. Ihre Füße waren bloß, mit schwarzem Schorf bedeckt. Der schöne Obertruppenführer Riesler brach beim Anblick eines sehr jungen Russen in Rufe der Verwunderung aus[14]: „Da ist ja der Grischa! Was machst du denn da, Grischa? Schön dumm bist du gewesen!" Er sprang auf den Jungen zu, der nicht sah, noch hörte[15]. Petzoldt bemerkte, daß Riesler in der Rechten, die er dem jungen Russen um die Schulter legte, seine Pistole hatte. Ohne eine Antwort oder einen Blick zu erhalten[16], führte der Obertruppenführer den Grischa nach dem nächsten Block hin. Die Pistolenmündung lag gerade hinter Grischas Ohr. Sie verschwanden aus Petzolds Blickfeld.

Der Hauptsturmführer stand zehn Schritt vor Petzoldts Kommando. „Los, los! Weiter! Laßt euch das zur Warnung dienen! Das waren bloß die ersten! Wir kriegen alle![17]"

Block 8 mußte rennen, um die anderen einzuholen. Petzoldt wandte im Laufen den Kopf zur Seite und sah die nackten Hänge und Hügel. Auf den Steinen lag Reif, und ein schwacher, kalter Wind stieß von hinten. ‚Russen', dachte Petzoldt, ‚Russen'. Er versuchte sie sich vorzustellen, die schon tot waren, die gerade starben im Eis des Baches, in dem sie sich verbergen mußten. Petzoldt versuchte ihnen Namen zu geben: Iwanow, Stepanow, Borowski, Malygin... Durch die Telegrafendrähte jagten Meldungen nach allen Richtungen. Aber immer noch liefen einige, oder sie lagen unter einer Schütte Stroh, um sich bis zur Dunkelheit auszuruhen. Petzoldt sah sie auf das riesige ferne Land zulaufen, dessen Armeen nach Rainhausen griffen. ‚Vielleicht hätten sie doch warten sollen?[18]' dachte Petzoldt. ‚Die Nazis machen es nicht mehr lange, und sie hätten das Ende noch gesehen[19]. Nein', sagte er sich, ‚sie wollten ihre Leute nicht im Stich

lassen[20], sie denken ans Leben, nicht ans Sterben; sterben heißt Imstichlassen.'

Petzoldts Kommando arbeitete auf dem Grund des Steinbruchs, gegenüber den hundertsechsundachtzig Stufen. Jeder Mann der Trägerkommandos mußte mit einem Fünfzigkilostein auf der Trage im Schnellschritt diese Stufen bewältigen.

Jetzt sah Petzoldt auf und erblickte den Kommandoführer, der langsam auf die Treppe zuging. Er hatte bei sich den großen, hageren Mann im zerfetzten Mantel. Sie blieben am Fuße der Treppe stehen, der Kommandoführer sagte etwas, und der Russe begann die Treppe zu ersteigen. Petzoldt, das ganze Kommando hefteten den Blick auf den Russen, der einmal stehenblieb, sich umdrehte und ihnen mit der Hand einen Gruß hinunterwinkte. Er wurde immer kleiner, während sie an ihren Loren arbeiteten. Nun stand er oben, ging auf den nächsten Posten zu und sprach zu ihm. Der Russe entfernte sich langsam, er verschwand nach dem Draht zu, der Posten nahm seine Maschinenpistole vom Hals. Petzoldts Kommando wußte genau, wann der zum Tode Verurteilte[21] die verbotene Zone erreicht hatte: genau im Augenblick, da der Posten die Waffe hochriß[22] und das dürre Knacken der Schüsse in die Schlucht drang.

Sie arbeiteten eine Viertelstunde, da sahen Petzoldt und das ganze Kommando, wie der Russe die Treppe hinabstieg, sehr eilig, seine Arme lagen um den Leib. Obwohl er den Oberkörper nach vorn beugte — das war vielleicht das Unglaublichste —, stürzte er nicht. Sein Gesicht hatte das Aussehen grüner Bronze. Von oben beobachtete ihn mit nervösen Bewegungen der Posten, der nicht durfte, nach der Treppe zu schießen. Auf einmal fiel ein dünner, kalter Regen.

Petzoldt spürte, wie ihn der Regen durchdrang. Seine Hände waren blau vor Kälte. Der Russe hatte den Grund des Steinbruchs erreicht und ging wie im Schlaf, mühsam, auf eine kleine Feldschmiede zu, die zwischen den Geleisen stand und vor der er langsam in die Knie brach[23].

Petzoldt war mit den anderen zu dem Mann gelaufen. Der Russe hatte sich auf den Rücken gelegt, blickte gerade in den Himmel. Petzoldt sah, daß er nicht sterben wollte. Sein zerfetzter Mantel war zur Seite geglitten, und die blauen, kaum blutenden Schußwunden wurden sichtbar. „Karganow“, sagte plötzlich der Russe. Petzoldt beugte sich schnell über den Liegenden. Er hatte nicht verstanden, was der

Russe sagte; daß er nur einen Namen genannt hatte, kam ihm nicht in den Sinn.

„Karganow", sagte der große Mann noch einmal.

„Was willst du, Genosse?" sagte Petzoldt ihm ins Ohr. „Sag es noch einmal!" Er sah sich nach dem Kommandoführer um, der in die Luft starrte.

„Noch einmal, Towaristsch!" sagte Petzoldt. Er sah, daß der Mann im Mantel tot war.

Der Regen war stärker geworden. Petzoldt wußte nicht, was er tun sollte, obwohl er schon wieder an der Lore arbeitete. Ihm fiel ein, daß man jetzt mit dem Kursus beginnen mußte. Einer von den neuen Franzosen hatte ein Exemplar der Parteigeschichte in Perlschrift[24] ins Lager gebracht. In Gedanken zählte er die Teilnehmer ab. Petzoldt fühlte den Tod des Unbekannten wie eine Last, die man auf sich nehmen muß, wenn man einem Urwald entrinnen will: sie bedeutet Nahrung und damit Überleben.

DER VATER

(*nach Leonhard Frank*)

Robert, blond und durchschnittlich, war Servierkellner in einem deutschen Hotelrestaurant*. Wenn er vor dem Gaste stand und eine Bestellung entgegennahm, dachte er: ‚Jeder andere Beruf verträgt sich besser mit der Menschenwürde.' Auf ihn wirkte das Trinkgeld wie eine Ohrfeige, besonders wenn das Trinkgeld von einem Gaste kam, der ärmer als er selber war.

Im Jahre 1894 bekam seine Frau den lange erwarteten Sohn[1]. Robert liebte dieses Kind sehr. Es bekam alles: ein Kinderzimmer, sterilisierte Kindermilch, einen Kinderwagen, später Dampfmaschinchen, Eisenbahnen, Luftballons, Trommeln, Säbel, Schießgewehrchen, Bleisoldaten; später einen Matrosenanzug, einen Bücherranzen, eine Rechenmaschine, einen polierten Griffelkasten.

Der Sohn bekam Geigenstunden, mußte Klavierspielen lernen und durfte das Gymnasium besuchen. Er sollte studieren, nicht Kellner werden[2]. Schon als zehnjähriger besaß der Sohn ein Fahrrad und gehörte der patriotischen Jugendvereinigung an.

---

* das Restaurant — *чит.* [rεsto'rã:]

Roberts Leben ging auf im Dasein des Sohnes. Er flog, die Bestellungen auszuführen, verbeugte sich, dankte fürs Trinkgeld, verbeugte sich, dankte, sparte, rechnete, strebte. Er wurde Zimmerkellner, dann Oberkellner, drückte Augen zu, sank in einen Abgrund der Liebe für seinen Sohn, schickte ihn auf die Universität, bekam graue Haare. Er war glücklich im Dienen, glücklich durch seinen Sohn.

Der Sohn war zwanzig Jahre alt. Er bekam die Einberufung[3] an einem Dienstag, bekam ein halbes Jahr später das Eiserne Kreuz.

Und im Sommer 1916 bekam Robert die Nachricht, daß sein Sohn gefallen war. „Auf dem Felde der Ehre."

Eine Welt war erschlagen.

Der Vater las immer wieder: „Gefallen auf dem Felde der Ehre." Den Zettel trug er bei sich in der Brieftasche, zwischen den Banknoten. Er las ihn, wenn ein Fremder kam und ein Zimmer verlangte, las ihn bevor er das Zimmer betrat und nachdem er das Zimmer wieder verlassen hatte. Er las ihn in der Küche, im Weinkeller, auf dem Klosett. „Gefallen auf dem Felde der Ehre." — Ehre! Das war ein Wort und bestand aus vier Buchstaben, die zusammen eine Lüge bildeten.

Das Feld der Ehre war nicht sichtbar, nicht vorstellbar, war für Robert nicht begreifbar. Das war kein Feld, kein Acker, war keine Fläche, war nicht Nebel und nicht Luft. Es war das absolute Nichts. Und daran sollte er sich halten, sein ganzes Leben lang. Hinter ihm lag nichts und vor ihm lag nichts. Robert stand in der Mitte auf dem Nichts.

Seine Hände servierten, quittierten, empfingen Trinkgelder. Wofür? Es gab keine Banknoten mehr, und sein Sparkassenbuch war für ihn das Feld der Ehre. Und das Feld der Ehre war nicht begreifbar.

Robert gab die besten Zimmer um die Hälfte des festgesetzten Preises[4] ab, gab noch einen Salon dazu, ein Badezimmer. Er wurde zum Servierkellner degradiert.

Ihm war es vollkommen gleich, welchen Platz er im Leben einnahm. Das war nur das Feld der Ehre, war ein absolutes Nichts.

Oft fand er sich im Zimmer seines Sohnes, wo er während des Krieges die Photographien, Kinderkleidchen, Säbelchen, Trommelchen, Gewehrchen, Bleisoldaten zusammengetragen hatte, und fühlte nichts beim Betrachten dieser Spielzeuge. Er ging automatisch wieder hinaus.

Dieser Zustand, in dem Robert sich nur noch wie eine Maschine bewegte, dauerte wochenlang. Und das dauerte bis zu dem Tage, an dem er in sich die Kraft fand, dem Schmerz in die Augen zu sehen. Aus seiner Hand fiel die Photographie des Söhnchens — in Infanterieuniform —, und Robert, wie von einem Dampfhammerschlag getroffen, fiel in den Abgrund, öffnete sein Herz dem Schmerze. Robert schrie, nur einmal und ganz kurz.

Einmal wollte seine Frau ihn mit den Worten trösten: „Jetzt muß man sich damit abfinden." Doch sie schrak zurück vor Roberts gefährlichem Blick und schwieg sofort. Auch Robert schwieg.

Robert wußte, daß etwas geschehen muß. Deshalb ertrug er weiter diese gefährliche Ruhe. Er konnte nichts mehr verlieren, weil er schon alles verloren hatte. Unter einer dünnen Kellnerhaut schrie der Mensch, entsetzlich lautlos schrie der Schmerz. Dann stieg der Schrei.

Die Kindergewehrchen und Säbelchen brachte er ins Hotel und versteckte hinter dem Klavier. Denn wenn er dieses Spielzeug nur anblickte, brannte ihn die Schuld.

Als eines Tages halbwüchsige Jungen unter Gewehr auf der Straße und am Hotel vorbeizogen und sangen: „Kann dir die Hand nicht geben, dieweil ich eben lad...[5]," brannte das Schuldgefühl wieder in Robert. Denn auch er hatte seinen Sohn solche Lieder gelehrt und lehren lassen und voller Vaterstolz ihm zugehört.

Er stand unterm Hotelportal, die Jünglinge marschierten vorbei, und er war bereit, sich auf diese Jungen zu werfen, doch er fühlte, daß das ein Sprung in die Leere sein würde[6]. Einer Mutter, die ihren einzigen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren hatte, und zu Robert sagte: „Jetzt muß man sich damit abfinden", wollte er an den Hals greifen. Aber er legte seine Hand der Mutter sanft auf die Schulter. Denn nicht die Frau war schuld, nicht sie war der Feind und nicht ihre Worte, sondern das, was hinter den Worten stand. Und das war etwas, das nicht da war. Und es war keine Liebe da.[7]

Die Bauarbeitervereinigung hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Schlosser, Maurer, Schreiner, Spengler, Tapezierer, Glaser füllten den großen Hotelsaal.

Robert brachte dem Redner, der auf dem Podium stand, eine Flasche voll Wasser. Er stand am Klavier, hinter dem die Säbelchen und Schießgewehrchen versteckt waren, und hörte dem Redner zu.

Der Redner erklärte, daß Unterstützungsgelder an arbeitslose und kranke Gewerkschaftsmitglieder in diesem Jahr nicht ausbezahlt werden konnten, weil fast keine Beiträge eingesammelt wurden. Zudem wurden Unterstützungsgelder in erster Linie[8] den Mitgliedern geschickt, die im Felde standen[9]. „Die Reserven sind aufgebraucht. Die Kasse ist leer."

Siebenhundert Augenpaare von siebenhundert dumpf schweigenden Menschen blickten ratlos auf den Redner. Die Frauen, deren Küchentöpfe leer waren, und die Frauen, deren Männer im Felde standen oder gefallen waren, hatten rotgefleckte Wangen bekommen.[10]

Ein kleiner Junge fand das Kinderschießgewehr hinter dem Klavier, das auf dem Podium stand. Der Junge zielte auf die siebenhundert reglosen Männer und Frauen. Alle blickten auf das Loch des Rohrlaufes aus Weißblech.

Und draußen standen mit Gewehren bewaffnet, in Schuld und Sünde Millionen Menschen gegenüber Millionen Menschen, die in Schuld und Sünde standen. Da tat Robert den Sprung. Es war ein langsamer Sprung. Er ging sicher auf den Jungen zu, nahm ihm das Spielzeug und trat vor, bis an den Rand des Podiums. Und er sagte:

„Das hier ist ein Schießgewehr. Das habe ich... ich selbst habe das meinem Jungen gekauft. Damit hat er gespielt. Und damit hat er unmerklich die Liebe aus seinem Herzen verdrängt. Damit hat er schießen gelernt. Ich habe ihn schießen und morden gelehrt. Mein Sohn ist gefallen. Er ist tot. Ich bin sein Mörder... Und doch habe ich nur getan, was auch ihr getan habt. Auch von euch hat mancher seinen Sohn verloren."

Robert hieb das Gewehrchen gegen das Knie[11] und legte die zwei Stücke ruhig zu seinen Füßen. „Das hätte ich vor fünfzehn Jahren tun müssen...[12] Habt ihr es getan...? Also seid auch ihr Mörder... Unsere Männer und unsere Söhne erschießen Männer und Söhne. Und die Männer und Söhne auf der anderen Seite erschießen unsere Männer und Söhne. Und jeder, der zu Hause blieb, hofft: Mein Mann, mein Sohn kommt zurück. Mögen die anderen fallen und sterben[13]... Das kann nur ein Wahnsinniger wünschen. Ich frage euch: Ist derjenige kein Mörder, der ein unschuldiges Kind so erzieht, daß es erst zum Mörder werden muß, bevor es selbst ermordet wird[14]? Es gibt heute in Europa keinen Menschen mehr, der nicht ein Mörder wäre[15]...! Wir sind verblendet, wir sind Mörder, weil wir den Gegner außer uns[16] suchen.

Nicht der Engländer, der Franzose, der Russe und für sie nicht der Deutsche ist der Feind. Der Feind ist in uns selbst. Wir sehen deshalb in anderen Menschen den Feind, weil der tatsächliche Feind etwas ist, was nicht vorhanden ist[17]. Lieblosigkeit ist unser Feind und die Ursache dieses Krieges. Ganz Europa weint, weil ganz Europa nicht mehr lieben kann. Ganz Europa ist wahnsinnig, weil sie nicht lieben kann... Ist es nicht Wahnsinn, wenn ihr euch freut über die Notiz: Zweitausend französische Leichen lagen vor unserer Linie? Ist es nicht Wahnsinn, wenn die Einwohner von Paris sich freuen über die Notiz: Zweitausend deutsche Leichen lagen vor unserer Linie...? Wir schreien vor Schmerz, oder die Augen bleiben trocken vor Schmerz, wenn unser Sohn fällt. Wenn wir nicht ebenso vor Schmerz schreien, wenn ein Franzose fällt, lieben wir nicht. Wenn wir nicht fühlen: Ein Mensch, der uns nichts getan hat, fiel und starb, sind wir Wahnsinnige. Denn dieser Mensch, der fiel und starb, hatte eine Mutter, einen Vater, eine Frau, und sie schreien auch vor Schmerz. Er war ein Mensch. Er wollte so gerne leben und mußte sterben. Wofür? Warum? Wir sind seine Mörder, weil wir nicht liebten."

Robert machte während des Sprechens ganz kleine Bewegungen mit der Hand. Die weiße Serviette baumelte. Es war so schwer, auch den anderen mitzuteilen, was man selbst fühlte und erkannt hatte[18].

„Man braucht ja nur zu lieben, dann fällt kein Schuß mehr. Dann ist der Friede da. Kinder sind wir dann auf unserer Erde... Der ganze Erdteil weint. Doch all das spricht davon, daß der Erdteil fähig ist zur Liebe. Ganz hoffnungslos wäre erst dann alles[19], wenn Europa lachen würde[20], weil Europa blutet. Aber es gibt kein Haus in Europa, in dem nicht die Tränen fließen. Das ist die Liebe, die aus den Menschenaugen weint, weil man sie aus den Herzen der Menschen vertrieben hat...

Was tut ihr, wenn in diesem Augenblick ein fremder Mensch in diesen Saal hereintritt und einem von euch, den er nie gesehen hat,das Bajonett in den Leib stößt? Ihr würdet den Wahnsinnigen nicht begreifen[21].

Genau dasselbe tun eure Männer und Söhne. Auch sie stoßen Männern und Söhnen, die sie nie gesehen haben, das Bajonett in den Leib, daß der Durchstoßene[22] aufschreit, sich krümmt und fällt. Was hat er eurem Sohn getan? Und was hat euer Sohn dem getan, der[23] ihm das Bajonett in den

Leib stößt...? Habt ihr euch schon einmal vorgestellt, wie euer junger Sohn, euer Bräutigam sterben mußte? Und sie wollten so gern leben.

„Frau“, sagte Robert zu einer Erbleichenden — und die siebenhundert hörten es in der Totenstille —, „was hat dein Mann, den du liebtest, der dir Brot und Kinder gab, dem getan, der ihm das Bajonett in den Leib stieß?“

Die Frau wimmerte. Ihr Kopf sank auf die Schulter des Nachbars.

„Die Menschen sind wahnsinnig, wirklich wahnsinnig, weil sie die Liebe vergessen haben. Sie glauben, es müsse alles so sein, wie es ist...[24] Unser Volk besteht nur noch aus Krüppeln, Kindern, Frauen und Greisen. Wenn man jetzt noch die amputierten Arme und Beine, die losgetrennten Körperteile[25], die Millionen zerrissener Leichen, und unter ihnen auch eure Söhne und Männer, von den Schlachtfeldern auf eure Straßen bringen würde[26], würdet ihr auch dann noch sagen[27]: Man muß sich damit abfinden? Seht ihr denn nicht die Berge zerrissener Menschenleiber? Sie liegen vor euren Augen, liegen auf euren Straßen. Eure Söhne! Eure Männer! Väter! Blutig! Zerrissen! Unkenntlich!“

Ein Schrei erklang in der Saalmitte. Hinten, beim Saaleingang erklang ein tierisches Stöhnen. Einem alten Mann fiel die Stirn in die Hand. Ein Mädchen verließ die Stuhlreihen, es hatte große Augen bekommen und fiel auf die Knie.

„Wir dürfen uns nicht länger belügen und sagen: Nur der Zar, der Kaiser, der Engländer ist schuld.“ Robert legte langsam die Hand mit der Serviette an die Brust: „Ich bin schuld. Und du bist schuld. Und du und du... Denn auch wir hatten, ebenso wie der Zar, der Engländer, der Kaiser und der Millionär, die Liebe vergessen. Nehmt die Schuld auf euch. Denn nur wer hier sich schuldig fühlt, kann wieder lieben... Und jetzt wisset — die Liebe trägt in sich ein hartes Gebot. Die Liebe sagt: Wer nicht liebt, ist schuldig und böse und soll weichen... Wir wollen fallen und sterben dafür, daß in Europa die Liebe herrscht.“

Die Menschengesichter unten im Saal waren aufgelöst. Weitersprechend stieg Robert vom Podium herunter. Alle waren aufgestanden und drängten ihm nach.

„Das Gebot der Liebe ist: Wer sich nicht schuldig fühlt, die Schuld nicht auf sich nimmt, liebt nicht, ist unser Feind und muß weichen. Das ist Gesetz. Neues Gesetz! Ihr könnt nichts mehr verlieren, da ihr alles schon verloren habt...“

Roberts Worte gingen unter in den hundertstimmig wiederholten Worten: „Alles verloren! Wir haben nichts mehr zu verlieren! Nichts! Nichts!“

Die Nachricht hatte sich schon verbreitet, als sie durch die Straßen zogen. Voran der Kellner, ohne Hut, im schmierigen Smoking, die Serviette in der Hand. „Die[28] wollen Frieden machen. Die wollen Frieden machen.“ Verkäuferinnen — verwaiste Bräute — verließen den Ladentisch und schlossen sich an. Zwei alte Männer, die die Schaufenster reinigten, schlossen sich an. Der Wagenführer der Elektrischen hörte das Wort „Friede“, sprang vom Wagen herunter und schloß sich an. Die Fahrgäste schlossen sich an. In wenigen Minuten hatte sich die Menge verdreifacht, und verzehnfachte sich, als Robert auf dem Platze stand und sprach.

Eine junge Frau stand da und tat nichts als lächeln und „Friede“ sagen. Reisende, die vom Bahnhof kamen, vergaßen alles und schlossen sich an, als die Menge weiter ging, schnell entzündet vom Glauben. Menschen, die dem Zuge entgegenkamen, kehrten wieder zurück. Radfahrer sausten durch die Straßen. „Die wollen Frieden machen!“ Die Wirtshäuser entleerten sich. Werkstätten, Baustellen entleerten sich. Gesänge der Liebe ertönten im Marschtempo. Kranke stiegen aus den Betten und schleppten sich ans Fenster.

Die ganze Stadt war aufgestanden und schrie ein Wort: „Friede!“ Das Wort wurde zu vieltausendstimmigem, gewaltigem Gesange.

КОММЕНТАРИЙ

Das Viereck

[1] weil es alles vergessen sollte — потому что она должна была все забыть

[2] in dem gefärbten Kleid — в перекрашенном платье

[3] Ihre Mutter war darüber froh. — Ее мать радовалась этому.

[4] Es war durch nichts zu verdecken. — Его нельзя было ничем скрыть.

[5] weder... noch..., noch... — ни..., ни..., ни...

[6] Lustgarten — Люстгартен, парк в Берлине

[7] seine Hand schnellte heraus — *зд.*: его рука вытянута вперед

Die Küchenuhr

[1] Sie ist kaputt. — Они сломались (испортились).

[2] Sie ist übrig. — Они сохранились.

[3] mit etw. nichts zu tun haben — не иметь отношения к чему-л.

[4] Nicht wahr? — Неправда ли?

[5] das Abendbrot warm machen — подогревать ужин

[6] Die sind auch mit weg. — *зд.*: Они тоже погибли.

Heimaturlaub

[1] zu Bruch gehen — разбиться

[2] am Leben bleiben — остаться в живых

[3] er hatte Glück — ему посчастливилось

[4] Kreta — остров Крит в Средиземном море, принадлежит Греции

[5] das kleine grünbewachsene Häuschen — маленький домик весь в зелени

[6] vor drei Tagen — три дня (тому) назад

[7] auf Grund (*Gen.*) — на основании чего-л.

[8] KZ = das Konzentrationslager — концентрационный лагерь

[9] Es durchfuhr ihn heiß. — Его бросило в жар.

[10] starrte vor sich hin — оцепенел

[11] Platz nehmen — сесть, садиться

[12] er ließ keinen Blick von ihm — он не спускал с него глаз

[13] Sind Sie verwundet worden? — Вы были ранены?

[14] eine andere rot unterstrichene Stelle — другое место, подчеркнутое красным

[15] Nicht wahr? — см. примечание 4 к рассказу „Die Küchenuhr“

[16] Ich bin auf Urlaub. — Я в отпуске.

[17] Das wäre doch eine Schmutzigkeit ! — Это было бы подлостью!

[18] kurz darauf — вскоре после этого

[19] SS = die Schutzstaffeln — части СС (нацистские охранные части)

[20] er gab seinen letzten Schuß auf (*Akk.*) ... ab — он выпустил последнюю пулю в...

[21] und ließ sich verhaften — и дал себя арестовать

Der Weg der Bolschewiki

[1] zu zweit — вдвоем; zu viert — вчетвером

[2] um jeden Preis — любой ценой

[3] nicht von selbst — не сам

[4] im Grunde genommen — в сущности (говоря)

[5] SS — см. примечание 19 к рассказу „Heimaturlaub“

[6] pro Tag — в день

[7] Aber das macht nichts. — Но это ничего.

[8] nicht wahr — см. примечание 4 к рассказу „Die Küchenuhr“

[9] Ich hätte Sie darum gebeten. — Я попросил бы вас об этом.

[10] kurz nach ein Uhr — в самом начале второго

[11] Lebt wohl, Genossen! — Прощайте, товарищи!

[12] in Aktion treten — начать действовать

[13] Mützen ab! — Снять шапки!

[14] in Rufe ausbrechen — воскликнуть

[15] der nicht sah, noch hörte — который ничего не видел и не слышал

[16] ohne eine Antwort zu erhalten — не получив ответа

[17] Los, los! Weiter! Laßt euch das zur Warnung dienen! Das waren bloß die ersten! Wir kriegen alle! — Пошел, пошел, дальше! Пусть это будет вам уроком (предостережением)! Это только первые. Мы поймаем всех!

[18] Vielleicht hätten sie (die Fliehenden) warten sollen? — Может быть им (бежавшим) следовало подождать?

[19] Die Nazis machen es nicht mehr lange, und sie hätten das Ende noch gesehen. — Нацисты не продержатся долго, и они еще увидели бы их конец.

[20] j-n im Stich lassen — бросить кого-л. на произвол судьбы

[21] der zum Tode Verurteilte — осужденный на смерть

[22] genau im Augenblick, da der Posten die Waffe hochriß — как раз в тот момент, когда часовой вскинул автомат

[23] in die Knie brechen — упасть на колени

[24] in Perlschrift — (напечатанная) самым мелким шрифтом

Der Vater

[1] Seine Frau bekam den lange erwarteten Sohn. — Его жена родила долгожданного сына.

[2] nicht Kellner werden — чтобы не стать кельнером

[3] Er bekam die Einberufung. — Его призвали на военную службу.

[4] um die Hälfte des festgesetzten Preises — за половину установленной цены

[5] „Kann dir die Hand nicht geben, dieweil ich eben lad...“ «Я не могу подать тебе руки, так как я вновь заряжаю ружье...»

[6] daß das ein Sprung in die Leere sein würde — что это был бы прыжок в пустоту

[7] Und es war keine Liebe da. — А не существовало любви.

[8] in erster Linie — в первую очередь

[9] im Felde standen — были на фронте

[10] Die Frauen hatten rotgefleckte Wangen bekommen. — Щеки женщин покрылись красными пятнами.

[11] hieb das Gewehrchen gegen das Knie — переломил ружье об колено

[12] Das hätte ich vor fünfzehn Jahren tun müssen. — Я должен был это сделать пятнадцать лет назад.

[13] Mögen die anderen fallen und sterben. — Пусть другие погибают.

[14] bevor es selbst ermordert wird — прежде чем убьют его самого

[15] nicht ... wäre — не был бы...

[16] außer uns — вне нас (самих)

[17] vorhanden sein — существовать, иметься

[18] was man selbst fühlte und erkannt hatte — то, что прочувствовал и осознал сам

[19] ganz hoffnungslos wäre erst dann alles... — безнадежным все было бы только тогда...

[20] wenn ... lachen würde — если бы ... смеялась

[21] ihr würdet nicht begreifen — вы не поняли бы

[22] der Durchstoßene — пронзенный штыком

[23] dem ..., der — тому, кто

[24] Sie glauben, es müsse alles so sein, wie es ist... — Они думают, что все так и должно быть, как оно есть...

[25] die losgetrennten Körperteile — оторванные части тела

[26] wenn man ... bringen würde — если принести...

[27] würdet ihr auch dann noch sagen — неужели вы и тогда сказали бы

[28] die *зд.:* они

НЕМЕЦКО-РУССКИЙ СЛОВАРЬ

Словарь построен в основном на принципах, принятых для немецко-русских словарей общего типа. Слова даются в алфавитном порядке. Существительные даны в именительном падеже единственного числа. Для обозначения рода существительных применяются сокращения: *m* (Masculinum) — мужской род, *f* (Femininum) — женский род, *n* (Neutrum) — средний род.

При существительных указываются окончание родительного падежа единственного числа и суффикс множественного числа. Дефис (черточка) означает, что форма родительного падежа единственного числа или форма множественного числа совпадает с формой именительного падежа основного слова. Если существительное имеет во множественном числе умляут, то форма множественного числа приводится полностью. Не указаны формы множественного числа при существительных, которые употребляются обычно только в единственном числе. Помета *pl* означает, что существительное употребляется только во множественном числе.

Прилагательные приведены в краткой форме, а их перевод дается в полной форме мужского рода.

Глаголы даны в инфинитиве. Основные формы глаголов сильного спряжения приводятся целиком. Переходные глаголы обозначены пометой *vt* (verbum transitivum), непереходные — *vi* (verbum intransitivum), безличные — *vimp* (impersonales, unpersönliches Verb). Помета (s) указывает на то, что глагол спрягается с вспомогательным глаголом sein. Отсутствие такого обозначения указывает на спряжение глаголов с вспомогательным глаголом haben. Если глагол может спрягаться с обоими глаголами, то дается помета (h, s).

Возвратное местоимение sich указывается, как правило, после соответствующего глагола.

В тех случаях, когда управление немецких слов отличается от управления соответствующих слов в русском языке, указывается падеж (в скобках) и предлог, с которыми употребляется данный глагол, например: **streben** *vi* **nach** (*Dat.*) стремиться к чему-л.

После отделяемой приставки глаголов ставится вертикальная линия, например: ab|stimmen.

Вертикальная пунктирная черта ставится в тех случаях, когда при произнесении слова может произойти ошибка, например: Infanteri|en (читай: -rien, а не ri:n).

При словах, произношение которых в немецком языке отклоняется от общей нормы, дается фонетическая транскрипция данного

слова или той части слова, которая представляет затруднение, знаками международной фонетической транскрипции в прямых скобках. Знак ударения ставится при этом в необходимых случаях перед ударным слогом.

В словаре приводятся те значения слов, которые встречаются в текстах данного сборника.

Условные сокращения

Немецкие

Akk.=Akkusativ винительный падеж
Dat.=Dativ дательный падеж
etw.=etwas что-либо
Gen.=Genitiv родительный падеж
j-m=jemandem кому-либо
j-n=jemanden кого-либо

Русские

ав. авиация
воен. военное дело, военный термин
юр. юридический термин
уст. устаревшее слово
эл. электричество

A a

ab|drücken *vt* спускать курок
ab|finden (fand ab, abgefunden), **sich mit** (*Dat.*) примириться с чем-л.
ab|geben (gab ab, abgegeben) *vt* отдавать, сдавать
Abgrund *m* -(e)s, Abgründe пропасть, бездна
ab|halten (hielt ab, abgehalten) *vt* проводить (собрание)
ab|schließen (schloß ab, abgeschlossen), **sich von** (*Dat.*) отгородиться (от общества)
Absperrung *f* -, -en уединение
ab|stimmen *vi* **über** (*Akk.*) голосовать, поставить на голосование
ab|winken *vi* подавать знак рукой
ab|zählen *vt* отсчитывать
Acker *m* -s, Äcker поле, пашня
Akte *f* -, -n документ
allerhand всевозможный, разный
allgemein общий
Anblick *m* -(e)s, -e вид; взгляд
an|blicken *vt* (по)смотреть, взглянуть на кого-л., на что-л.
an|fordern *vt* (за)требовать
an|geben (gab an, angegeben) *vt* указывать
an|lächeln *vt* улыбаться кому-л.
an|schließen (schloß an, angeschlossen), **sich** (*Dat.*) или **an** (*Akk.*) присоединяться к чему-л., к кому-л.
an|sehen (sah an, angesehen) *vt* (по)смотреть на кого-л., на что-л.
Antrag *m* -(e)s, -träge предложение
an|vertrauen *vt* доверять
an|zetteln *vt* затевать, замышлять (что-л. отрицательное)
Appell *m* -s, -e перекличка
arbeitslos безработный
ärgern, sich сердиться
auf|blicken *vi* **zu** (*Dat.*) поднять взор, поднять глаза, взглянуть вверх на кого-л., на что-л.

auf|brauchen *vt* издержать, израсходовать
auf|brechen (brach auf, aufgebrochen) *vt* взламывать, ломать
auf|essen (aß auf, aufgegessen) *vt* съедать
auf|fallen (fiel auf, aufgefallen) *vi* (s) бросаться в глаза
auf|gehen (ging auf, aufgegangen) *vi* (s) **in** (*Dat.*) растворяться в чем-л.; быть поглощенным чем-л.
aufgeregt взволнованный
auf|hören *vi* прекращаться
auf|klären, sich выясняться
auf|marschieren *vi* (s) (*воен.*) развертываться, выстраиваться
auf|schreien *vi* вскрикивать
auf|sehen (sah auf, aufgesehen) *vi* (по)смотреть снизу вверх
auf|springen (sprang auf, aufgesprungen) *vi* (s) вскакивать
auf|stoßen (stieß auf, aufgestoßen) *vt* распахивать, открывать (толчком) (дверь, окно)
auf|wachen *vi* (s) просыпаться, пробуждаться
aus|bezahlen *vt* выплачивать сполна
aus|brechen (brach aus, ausgebrochen) *vi* (s) разражаться, вспыхивать (о войне и т.п.)
Ausbruch *m* -(e)s, Ausbrüche побег (из тюрьмы, лагеря)
aus|drücken *vt* выражать
aus|führen *vt* выполнять
ausgerechnet как раз, как нарочно; именно
Ausheilung *f* -, -en выздоровление
Ausnahme *f* -, -n исключение
aus|ruhen *vi*, **sich** отдыхать
ausschließlich исключительно
aus|sehen (sah aus, ausgesehen) *vi* выглядеть, иметь вид
aus|steigen (stieg aus, ausgestiegen) *vi* (s) выходить, сходить

B b

Bach *m* -(e)s, Bäche ручей
Bajonett *n* -(e)s, -e штык
barfüßig босой, разутый
baumeln *vi* болтаться, висеть (покачиваясь)
beachten *vt* обращать внимание
Beamte *m* -n, -n служащий; чиновник
beben *vi* дрожать
befinden (befand, befunden), **sich** находиться
begreifen (begriff, begriffen) *vt* понимать
begrenzen *vt* ограничивать; окружать
behandeln *vt* обращаться с кем-л.
Beitrag *m* -(e)s, -träge (членский) взнос
beladen (belud, beladen) *vt* грузить, нагружать
belügen (belog, belogen) *vt* (на)лгать, (на)врать кому-л., обманывать кого-л.
bemühen, sich трудиться; стараться
benachrichtigen *vt* уведомлять, извещать
benehmen (benahm, benommen), **sich** вести себя
Besatzung *f* -, -en экипаж
beschließen (beschloß, beschlossen) *vt* решать, постановлять
besitzen (besaß, besessen) *vt* владеть, обладать чем-л.
besorgen *vt* исполнять; заниматься чем-л.
Besprechung *f* -, -en обсуждение; совещание
bestehen (bestand, bestanden) *vi* **in** (*Dat.*) состоять, заключаться
Bestellung *f* -, -en заказ
bestimmen *vt* назначать, устанавливать; предназначать
beteiligen, sich an (*Dat.*) участвовать в чем-л.
betrachten *vt* рассматривать
betreten (betrat, betreten) *vt* входить
betrügen *vt* обманывать
beugen *vt* сгибать; **sich beugen über** (*Akk.*) наклоняться над кем-л., над чем-л.
bewaffnen *vt* вооружать
bewältigen *vt* преодолевать
Bewohner *m* -s, - житель, жилец
bilden *vt* составлять, образовывать
blättern *vi*: in einem Buch blättern перелистывать книгу

Blech *n* -(e)s, -e жесть
Blechnapf *m* -(e)s, -näpfe железлезная миска
bleiben (blieb, geblieben) оставаться
Blick *m* -(e)s, -e взгляд, взор
Block *m* -(e)s, Blocks барак
blond белокурый
bloß голый
bluten *vi* проливать кровь, кровоточить
Braut *f* -, Bräute невеста
Bräutigam *m* -s, -e жених
brennen (brannte, gebrannt) *vt* жечь, сжигать
Brieftasche *f* -, -n бумажник
Bruch *m* -(e)s, Brüche поломка
brüllen *vi*, *vt* реветь, рычать
Brust *f* -, Brüste грудь
Büchse *f* -, -n жестянка; банка

D d

Dasein *n* -s бытие, существование
Dampfhammer *m* -s, -hämmer паровой молот
degradieren *vt* лишать чина, разжаловать
denken (dachte, gedacht) *vi* думать
Dezernent *m* -en, -en заведующий (определенным участком работы)
diensthabend дежурный
dieweil (*уст.*) так как; пока
doppelt двойной; вдвойне
Draht *m* -(e)s, Drähte проволока
draußen снаружи; на дворе, на улице
dreifach тройной; втрое, втройне
dringen (drang, gedrungen) *vi* (s) проникать
dröhnen *vi* гудеть, греметь
drüben по ту сторону, там
Druck *m* -(e)s, Drücke давление, тяжесть
dumm глупый
Dummheit *f* -, -en глупость
dumpf глухой, тягостный
dunkel темный
dünn тонкий; редкий; *зд.*: мелкий
durch|dringen (drang durch, durchgedrungen) *vi* проникать
durchdringend пристально
durch|kommen (kam durch, durchgekommen) *vi* (s) пробиться; выбраться откуда-л.
durchschnittlich средний; (человек) средних способностей
durch|stoßen (stieß durch, durchgestoßen) *vt* пронзить
Durchsuchung *f* -, -en обыск
dürr сухой

E e

echt настоящий, подлинный
ehemalig прежний, бывший
Ehre *f* -, -n честь
Ei *n* -(e)s, -er яйцо
eigentlich собственно (говоря), в сущности
eilig спешный, поспешный
ein|berufen (berief ein, einberufen) *vt* созывать; призывать (на военную службу)
Einberufung *f* -, -en призыв (на военную службу)
ein|fallen (fiel ein, eingefallen) *vi* (s) приходить на ум
ein|holen *vt* догонять
einmal: auf einmal вдруг, сразу
ein|nehmen (nahm ein, eingenommen) *vt* занимать
ein|schalten *vt* включать (*эл.*, *радио*)
ein|schlagen (schlug ein, eingeschlagen) *vt* (h,s) разорваться, попадать (о бомбе и т.п.)
ein|schränken *vt* ограничивать
ein|sperren *vt* запирать кого-л.
ein|treten (trat ein, eingetreten) *vi* (s) входить (куда-л.); für (*Akk.*) заступаться, вступаться за кого-л.
Einzelheit *f* -, -en подробность, деталь
ein|ziehen (zog ein, eingezogen) *vt* призывать на военную службу
empfangen (empfing, empfangen) *vt* получать, принимать
Ende *n* -, -n конец
endgültig окончательный
entfernen, sich удаляться, уходить
entgegen|nehmen (nahm entgegen, entgegengenommen) *vt* принимать

entleeren, sich опустеть
entrinnen *vi* (s) (*Dat.*) утекать из чего-л.; избегать чего-л.
Entscheidung *f* -, -en решение
entschließen (entschloß, entschlossen) (sich) **zu** (*Dat.*), **für** (*Akk.*) решаться на что-л.
entzünden, sich загораться, воодушевляться
erbeuten *vt* захватывать (добычу, трофеи)
erbleichen *vi* (s) бледнеть
erblicken *vt* увидеть
ereifern (sich) *vi* **über** (*Akk.*) сердиться из-за кого-л., из-за чего-л.
ergänzen *vt* дополнять, добавлять
erheben (erhob, erhoben), **sich** подниматься
erklären *vt* **für** (*Akk.*) признавать чем-л., каким-л.
erlauben *vt* разрешать, позволять
erledigen *vt* покончить с кем-л.
erlöschen *vi* (s) угасать
Ernährung *f* -, -en питание
erniedrigen унижать
erschießen (erschoß, erschossen) *vt* застрелить, расстрелять
erschlagen (erschlug, erschlagen) *vt* убивать
ersteigen (erstieg, erstiegen) *vt* взбираться, всходить на что-л.
ertönen *vi* (s) раздаваться, (за)звучать
erwidern *vi* возражать, отвечать
erziehen (erzog, erzogen) *vt* воспитывать
etliche некоторые, несколько
Existenz *f* -, -en существование

F f

fähig für (*Akk.*) способный на что-л.
Fahne *f* -, -n знамя, флаг
Fahrgast *m* -es, -gäste пассажир
fallen (fiel, gefallen) *vi* (s) падать, пасть
faltig морщинистый
färben *vt* красить, окрашивать
Feind *m* -(e)s, -e враг
Feld *n* -(e)s, -er поле
Feldschmiede *f* -, -n полевая кузница
festsetzen *vt* назначать, устанавливать
fiebern *vi* лихорадить
finden (fand, gefunden) *vt* находить
flach плоский; настильный (артиллерийский огонь)
Fläche *f* -, -n равнина
Flicken *n* -s починка (белья)
fliehen *vi* (s) **vor** (*Dat.*) бежать, убегать, удирать от кого-л., от чего-л.
fliehend быстро проходящий
fließen (floß, geflossen) *vi* (s) течь
flüchten *vi* (s) и **sich** ~ бежать, убегать
fort|fahren (fuhr fort, fortgefahren) *vi* (h) продолжать что-л. делать
freiwillig добровольно
Friede (Frieden) *m* -ns мир
frisch свежий, новый
fügen, sich in (*Akk.*) покориться чему-л.
fühlen *vt* чувствовать
furchtlos бесстрашный

G g

ganz целый
Gast *m* -(e)s, Gäste гость
Gebot *n* -(e)s, -e приказ; требование
gebrauchsunfähig непригодный к употреблению
gefährlich опасный
Gefangene *m* -n, -n пленный, заключенный
Gefangenschaft *f* плен, неволя
Gefreite *m* -n, -n ефрейтор
Gegner *m* -s, - противник
gehorchen *vi* слушаться
Geige *f* -, -n скрипка
gekränkt обиженный; sich gekränkt fühlen быть обиженным, чувствовать себя обиженным
Geleise *n* -s, - рельсы
gelingen (gelang, gelungen) *vi* удаваться
Gemeinschaft *f* -, -en подлость, низость
gemeinsam общий
gemustert с рисунком (о материи)

geraten (geriet, geraten) *vi* (s) попасть, очутиться
Geräusch *n* -es, -e шорох, легкий шум
Gesindel *n* -s сброд
Gestalt *f* -, -en фигура
gewaltig сильный; огромный
Gewehr *n* -(e)s, -e винтовка, ружье
Gewerkschaftsmitglied *n* -(e)s, -er член профсоюза
Gittertor *n* -(e)s, -e решетчатые ворота
Glaser *m* -s, - стекольщик
glauben *vi* думать; верить
gleich сейчас; немедленно
gleichgültig безразличный, безучастный
gleiten (glitt, geglitten) *vi* (s,h) парить
Grauen *n* -s ужас, страх
greifen (griff, gegriffen) *vt*, *vi* **nach** (*Dat.*), **an** (*Akk.*) хватать, схватить кого-л., что-л.; **nach** (*Dat.*) наступать
Greis *m* -es, -e старик
Griffelkasten *m* -s, - и -kästen пенал
Grundlage *f* -, -n основа
Gruß *m* -es, Grüße приветствие

H h

Häftling *m* -(e)s, -e арестант
hageln *vimp*: **es hagelte Schläge** удары сыпались градом
hager худой
halten (hielt, gehalten), **sich an** (*Akk.*) держаться за кого-л., за что-л.
handeln *vi* действовать
Handschrift *f* -, -en почерк
Hang *m* -(e)s, Hänge склон, косогор
hängen (hing, gehangen) *vi* висеть
hart твердый, крепкий
hastig торопливый; поспешно
Haufen *m* -s, - куча, груда
Hauptsache *f* - главное (дело)
Hauptversammlung *f* -, -en общее собрание
heften: **den Blick auf j-n, auf etw.** (*Akk.*) **heften** устремить взгляд на кого-л., на что-л.
heftig сильный
Heimaturlaub *m* -es, -e отпуск на родину
Heimstätte *f* -, -en жилище, кров
heran|lassen (ließ heran, herangelassen) *vt* подпускать
heran|treten (trat heran, herangetreten) *vi* (s) **an** (*Akk.*) обращаться к кому-л. (с просьбой)
herunter|reißen (riß herunter, heruntergerissen) *vt* срывать
herunter|steigen (stieg herunter, heruntergestiegen) *vi* (s) спускаться, слезать вниз
hinab вниз (по направлению от говорящего)
hinab|steigen (stieg hinab, hinabgestiegen) *vi* (s) спускаться, сходить
hin|führen *vt* отводить; *vi* вести куда-л. (о дороге)
hinunter|winken *vi*, *vt* делать знак (вниз)
hin|wollen *vi* хотеть отправиться куда-л.
hübsch красивый, прелестный; хороший
Hügel *m* -s, - холм, пригорок
Hunger *m* -s голод

I i

immerzu беспрестанно, постоянно
Imstichlassen *n* -s оставление на произвол судьбы
Infanterie *f* -, -ri|en пехота
Insasse *m* -n, -n местный житель
irgendwas что-нибудь
irren, sich ошибаться

J j

jagen *vt* гнать
Jüngling *m* -s, -e юноша

K k

Kehle *f* -, -n горло, гортань, глотка
Kerkerzelle *f* -, -n тюремная камера
Kiefer *m* -s, - челюсть
klammern, sich an (*Akk.*) цепляться за кого-л., за что-л.

klettern *vi* (s, h) лезть, взбираться
Klosett *n* -(e)s, -e уборная, клозет
Knacks *m* -es, -e треск, хруст
Knall *m* -(e)s, -e треск; звук выстрела
knapp немногословный
Knie *n* -s, - колено
knirschen *vi* скрипеть
Kommißbrot *n* -es, -e солдатский хлеб
krachen *vi* трещать, грохотать
Kreuz *n* -(e)s, -e крест
kriechen (kroch, gekrochen) *vi* (s) ползти, ползать
Krieg *m* -(e)s, -e война
kriegen *vt* получать
krümmen, sich vor (*Dat.*) корчиться от чего-л.
Krüppel *m* -s, - калека, инвалид
Küche *f* -, -n кухня

L l

lächeln *vi* улыбаться
Ladentisch *m* -es, -e прилавок
lassen (ließ, gelassen) *vt* заставлять, велеть
Last *f* -, -en ноша; груз; бремя
lautlos безмолвный, безучастный
lebendig живой
leer пустой
Leere *f* - пустота
leeren, sich пустеть, опустеть
Leib *m* -(e)s, -er живот; тело
Leiche *f* -, -n труп, мертвец
Leichnam *m* -(e)s, -e труп
Leid *n* -(e)s горе, печаль, страдание
leider к сожалению
Leiter *m* -s, - руководитель
liebenswürdig любезный
Lieblosigkeit *f* -, -en бессердечность, отсутствие любви
Linke *f* -, -n левая рука
Linnen *n* -s, - белье
Loch *n* -(e)s, Löcher дыра; дуло
Lore *f* -, -n тачка
Luft - воздух
Lüge *f* -, -n ложь

M m

mager худой
Maschinenpistole *f* -, -n автомат
Mauer *f* -, -n (каменная) стена
meinen *vt, vi* полагать, думать
melden: sich krank melden заявить о своей болезни
Meldung *f* -, -en сообщение
Menge *f* -, -n толпа
mindestens по меньшей мере
mit|teilen *vt* сообщать
morden *vt* убивать (насильственно)
Mörder *m* -s, - убийца
mühsam с (большим) трудом
Mündung *f* -, -en (*воен.*) дуло
mutig мужественный, смелый, отважный

N n

nachdenklich задумчивый
nach|drängen *vi* (s) (*Dat.*) следовать вплотную за кем-л.
Nachricht *f* -, -en весть, известие
nach|schleichen (schlich nach, nachgeschlichen) *vi* (s) (*Dat.*) тайком следовать, красться за кем-л.
nach|schleppen *vt* тащить за собой
Nahrung *f* - питание, пища
nämlich именно, как раз; так как
Nebel *m* -s, - туман, мгла
Neuankömmling *m* -(e)s, -e вновь прибывший
nicken *vi* кивать
Notiz *f* -, -en заметка (в газете)
Notizbuch *n* -(e)s, -bücher записная книжка

O o

Oberarm *m* -(e)s, -e плечо (от плечевого сустава до локтевого)
Oberkellner *m* -s, - старший официант
Ofen *m* -s, **Öfen** печь, печка
offensichtlich очевидно
Ohrfeige *f* -, -n пощечина
Ostern *n* или *pl* пасха

P p

Pantoffel *m* -s, -n и - домашняя туфля
Panzertruppe *f* -, -n танковые войска

Paradies *n* -es, -e рай
passieren *vi* (s) случаться, происходить; *vt* проезжать, пересекать
Podium *n* -s, -di|en эстрада, помост
Portal *n* -s, -e портал, подъезд
Porzellan *n* -s, -e фарфор
pünktlich точно, аккуратно
putzen *vt* чистить (обувь, посуду)

Q q

Quarantäne (karã- и karan-) *f* -, -n карантин
quittieren *vt* расписываться (в получении чего-л.)

R r

Rand *m* -(e)s, Ränder край
ratlos растерянный
Rechenmaschine *f* -, -n счетная машина
Redner *m* -s, - оратор
reglos неподвижный
Reif *m* -(e)s иней
rein чистый
reinigen *vt* чистить, мыть
rennen (rannte, gerannt) *vi* (s) бежать, мчаться
reparieren *vt* чинить
richten *vt* судить (кого-л.); направлять; **sich richten an** (*Akk.*) обращаться к кому-л.
Richtung *f* -, -en направление
röcheln *vi* хрипеть, дышать (с хрипом)
Rock *m* -(e)s, Röcke (*воен.*) мундир
Rohrlauf *m* -(e)s, -läufe ствол (ружья)
Rotstift *m* -(e)s, -e красный карандаш

S s

Säbel *m* -s, - сабля
Sache *f* -, -n вещь
Sack *m* -(e)s, Säcke мешок
sanft мягкий, нежный
satt сытый
sausen *vi* шуметь
Schaufenster *n* -s, - витрина
Scheinwerfer *m* -s, - прожектор
Schicksal *n* -(e)s, -e судьба, участь
schießen (schoß, geschossen) *vi* стрелять
Schießgewehr *n* -(e)s, -e ружье
Schlachtfeld *n* -(e)s, -er поле битвы (сражения)
schleppen *vt* тащить, волочить
Schlucht *f* -, -en овраг
Schmerz *m* -es, -en боль
schmierig грязный; сальный
schmücken *vt* украшать
Schorf *m* -(e)s, -e струп
schrecklich ужасный, страшный
schreien (schrie, geschrien) *vi*, *vt* кричать
Schreiner *m* -s, - столяр
Schritt *m* -(e)s, -e шаг
Schuh *m* -(e)s, -e ботинок
Schuld *f* -, -en долг (денежный и т.п.); вина
schuldig виновный, виноватый
Schulter *f* -, -n плечо
Schuß *m* -sses, Schüsse выстрел
Schußwunde *f* -, -n огнестрельная рана
Schütte *f* -, -n сноп (соломы)
Schütze *m* -n, -n стрелок
Schutzhaft *f* - арест, (предварительное) заключение
schwatzen *vt*, *vi* болтать
schweben *vi* (h, s) парить; развеваться
schweigen (schwieg, geschwiegen) *vi* молчать
segeln *vi* (h, s) плыть, идти (под парусами); махать (флагом)
selbstverständlich само собой разумеется
servieren ['vi:-] *vt* сервировать; подавать (на стол)
Serviette (-'vi̯ɛtə] *f* -, -n салфетка
setzen *vt* посадить
Seufzer *m* -s, - вздох
sicher непременно
sicherlich верно, наверно, определенно
sichtbar видимый
sinken (sank, gesunken) *vi* (s) падать, опускаться
sorgfältig тщательный; sorgfältig gekleidet тщательно одетый
sparen *vt*, *vi* копить (деньги); беречь, экономить

Sparkassenbuch *n* -(e)s, -bücher сберегательная книжка
spät поздно
Spielzeug *n* -(e)s, -e игрушка
Sprung *m* -(e)s, Sprünge прыжок
Spur *f* -, -en след, отпечаток
spüren *vt* чувствовать
Stacheldraht *m* -(e)s, -drähte колючая проволока
Stadtrand *m* -(e)s, -ränder окраина города
Staffel *f* -, -n (*ав.*) эскадрилья
starren *vi* **auf** (*Akk.*) пристально смотреть, уставиться на кого-л., на что-л.
stecken *vt* втыкать; засовывать, вкладывать
stehen|bleiben (blieb stehen, stehengeblieben) *vi* (s) останавливаться
Steinbruch *m* -(e)s, -brüche каменоломня
Stiefel *m* -s, - сапог, ботинок
Stille *f* - тишина
Störung *f* - нарушение (покоя)
stoßen (stieß, gestoßen) *vt* ударять, бить; нанести удар; *vi* (s) **auf** (*Akk.*) наталкиваться на кого-л., на что-л.
streben *vi* **nach** (*Dat.*) стремиться к чему-л.
streichen (strich, gestrichen) *vt* гладить
Streifschuß *m* -sses, -schüsse легкое ранение
Strick *m* -(e)s, -e веревка, канат
Strohsack *m* -(e)s, -säcke соломенный тюфяк
stumm немой, безмолвный
stürzen *vi* (s) свалиться, падать; броситься
suchen *vt* искать
Sünde *f* -, -n порок

T t

Tapezierer *m* -s, - обойщик
tatsächlich фактический
teilnahmslos безучастный, равнодушный
Teilnehmer *m* -s, - участник
Teufel *m* -s, - черт
tot мертвый, неживой
Trage *f* -, -n носилки
Träger *m* -s, - носильщик
Träne *f* -, -n слеза
treffen (traf, getroffen) *vt* попадать в...; ударять
trennen, sich von (*Dat.*) расставаться с кем-л., с чем-л.
Trinkgeld *n* -(e)s, -er чаевые
trocken сухой
trösten *vt* утешать
trüb, trübe мрачный
trügerisch обманчивый
tüchtig сильный, крепкий

U u

über|fliegen (flog über, übergeflogen) *vi* (s) перелетать через что-л., куда-л.
überfliegen (überflog, überflogen) *vt* пробежать глазами
überleben *vi* выжить, дожить
überlegen *vt* обдумывать, думать
übertreffen (übertraf, übertroffen) *vt* превосходить
überzeugen *vt* убеждать
übrig остальной; **die übrigen** остальные, другие
übrig|bleiben (blieb übrig, übriggeblieben) *vi* (s) оставаться
Uhr *f* -, -en часы
umarmen *vt* обнимать
Umarmung *f* -, -en объятие
um|drehen, sich поворачиваться, обернуться, повернуться
um|kehren *vi* (s) поворачивать обратно
um|kommen (kam um, umgekommen) *vi* (s) погибать
Umriß *m* -sses, -sse очертание, контур (фигуры)
um|sehen (sah um, umgesehen) (sich) оглядываться, искать (глазами)
um|stellen *vt* переставлять
unausgeglichen неуравновешенный (о человеке)
unbegreiflich непонятный, непостижимый
unbehaglich неприятный; неуютный
unbeweglich неподвижный (о лице, о взгляде)
unfaßbar неуловимый, непостижимый

ungewollt непроизвольный, невольный
unglaublich невероятный
unkenntlich неузнаваемый
unmerklich незаметно
unschuldig невинный, неповинный
unterbrechen (unterbrach, unterbrochen) *vt* прерывать
unternehmen (unternahm, unternommen) *vt* предпринимать
unterschätzen *vt* недооценивать
unterstreichen (unterstrich, unterstrichen) *vt* подчеркивать
Unterstützung *f* -, -en пособие
Untersuchungsgefängnis *n* -ses, -se тюрьма предварительного заключения
unverwandt пристальный (о взгляде)
unwohl плохо (себя чувствовать)
Ursache *f* -, -n причина
Urteil *n* -(e)s, -e приговор
Urwald *m* -(e)s, -wälder девственный (дремучий) лес

V v

Verband *m* -(e)s, -bände союз, общество
verbergen (verbarg, verborgen) *vt* **vor** (*Akk.*) скрывать, утаивать, прятать кого-л., что-л. от кого-л., **sich ~ vor** (*Dat.*) скрываться от кого-л.
verbeugen (sich) **vor** (*Dat.*) кланяться, поклониться кому-л.
verbieten (verbot, verboten) *vt* запрещать
Verbindung *f* -, -en связь
verblenden *vt* ослеплять, вводить в заблуждение
verdecken *vt* замаскировать; скрывать
verdrängen *vt* вытеснять
verdreifachen *vt* утраивать; **sich verdreifachen** утроиться
verfluchen *vt* проклинать
vergangen прошедший, прошлый
verhaften *vt* арестовывать, задерживать
Verhaftung *f* -, -en арест
verhärmt изможденный, удрученный, горестный
verheiratet женатый, замужняя
verlangen *vt*, *vi* **nach** (*Dat.*) требовать, просить кого-л., чего-л.
verlassen (verließ, verlassen) *vt* оставлять, покидать
verlegen смущенный
verlieren (verlor, verloren) *vt* терять что-л.
vernünftig разумный
verrücken *vt* передвигать, сдвигать
verrückt сумасшедший
verschwinden (verschwand, verschwunden) *vi* (s) исчезать, скрыться
verstecken *vt* прятать
vertilgen *vt* уничтожать
vertragen, sich mit (*Dat.*) уживаться, мириться
verurteilen *vt* **zu** (*Dat.*) (*юр.*) присуждать кого-л. к чему-л., кому-л. что-л.
Verwandte *m*, *f* -n, -n родственник, -ница
vielstimmig многоголосый
Viereck *n* -(e)s, -e четырехугольник, квадрат
vollkommen совершенно, вполне
vollstrecken *vt* (*юр.*) приводить в исполнение (приговор)
vorbei|ziehen (zog vorbei, vorbeigezogen) *vi* (s) **an** (*Dat.*) проходить мимо кого-л., чего-л. (о демонстрации и т.п.)
vor|kommen (kam vor, vorgekommen) *vi* (s) происходить, случаться
vor|legen *vt* представлять, предъявлять
vor|nehmen (nahm vor, vorgenommen) *vt* подвязывать (фартук, салфетку); проводить (работу, опыт)
vor|stellen *vt* **sich** (*Dat.*) представлять себе

W w

Wacht *f* -, -en караул, стража
wagen *vt* отважиться, осмелиться на что-л.
Wahnsinn *m* -(e)s, -e безумие
wahnsinnig безумный, помешанный, сумасшедший

wahrscheinlich вероятно, должно быть

Wange *f* -, -n щека

Warnung *f* -, -en **an** (*Akk.*) **vor** (*Dat.*) предостережение кому-л. (относительно чего-л.)

Weg *m* -(e)s, -e путь, дорога

weichen (wich, gewichen) *vi* (s) отступать, отходить

Weihnachten *pl* рождество

Weile *f* некоторое время; eine kleine Weile недолго

weinen *vi* плакать

Weinkeller *m* -s, - винный погреб

Weißblech *n* -(e)s, -e белая жесть

weißgedeckt покрытый белым

werfen (warf, geworfen) *vt* бросать

Werft *f* -, -en верфь

Werkstatt *f* -, -stätte мастерская, цех

wert дорогой

Wert *m* -(e)s, -e стоимость; ценность

widersprechen (widersprach, widersprochen) *vi* противоречить, возражать

wieder|erkennen (erkannte wieder, wiedererkannt) *vt* узнавать

wimmern *vi* стонать

Wirtshaus *n* -es, -häuser трактир, ресторан

wochenlang неделями

wortkarg неразговорчивый

Würde *f* -, -n достоинство

Z z

zählen *vi* считаться, засчитываться

Zar *m* -en и -s, -en и -e царь

Zaun *m* -(e)s, Zäune забор, изгородь

Zeiger *m* -s, - стрелка (часов)

Zeile *f* -, -n строка

zerfetzen *vt* разорвать

zerrissen разорванный

Zettel *m* -s, - записка, листок

zielen *vi* **auf, in** (*Akk.*) **nach** (*Dat.*) целиться во что-л.

Zimmerkellner *m* -s, - коридорный

zudem кроме того, к тому же

zu|drücken *vt* плотно закрывать; закрывать (глаза на что-л.)

zu|fliegen (flog zu, zugeflogen) *vi* (s) (*Dat.*) лететь (по направлению к кому-л.)

zufrieden довольный

Zug *m* -(e)s, Züge шествие, процессия

zu|gehen (ging zu, zugegangen) *vi* (s) **auf** (*Akk.*) направляться, подходить к кому-л., к чему-л.

zu|nicken *vi* (*Dat.*) кивать головой кому-л.

zusammen|nehmen (nahm zusammen, zusammengenommen), **sich** брать себя в руки

zu|sehen (sah zu, zugesehen) *vi* (*Dat.*) наблюдать, следить за кем-л., за чем-л.

zu|springen (sprang zu, zugesprungen) *vi* (s) **auf** (*Akk.*) подскочить к кому-л., к чему-л.

Zustand *m* -(e)s, -stände состояние, положение

Zustimmung *f* -, -en согласие

zuvorkommend предупредительно

zu|wenden (wandte zu, zugewandt), **sich** (*Dat.*) повертываться к кому-л., к чему-л.

Zweifel *m* -s, - сомнение

СОДЕРЖАНИЕ

Сборник
адаптированных рассказов
(на немецком языке)

Составитель *Надежда Ивановна Глазунова*

Редактор *И. М. Песчанская*. Издательский редактор *С. Н. Соболевская*.
Художественный редактор *Э. А. Марков*. Художник *Е. И. Ильенко*.
Технический редактор *А. К. Нестерова*. Корректор *Л. Н. Фабри*

Сдано в набор 26/III-70 г. Подп. к печати 17/IX-70 г. Формат $84 \times 108^1/_{32}$.
Объем 1,25 печ. л. усл. п. л. 2,1. Уч.-изд. л. 2,03. Изд. № РГ—88.
Тираж 50000 экз. Зак. 2260. Цена 7 коп.
План выпуска литературы для вузов и техникумов
издательства «Высшая школа» на 1970 г. Позиция № 239.

Москва, К-51, Неглинная ул., д. 29/14,
Издательство «Высшая школа»

Московская типография № 7 Главполиграфпрома
Комитета по печати при Совете Министров СССР
пер. Аксакова, 13

7 коп.

